

JAPANISCHES VOLKSTUM

In den ersten Märztagen 1913 war ich auf der Auguste Viktoria nach New York gefahren. Wer Japan und China ihrer Kunst wegen aufsucht, sollte vorher Amerika kennen. Für den Europäer ist es eine schmerzliche Wahrheit: die Amerikaner haben sich auf alle Dauer soviel des Besten von ostasiatischer Kunst gesichert, daß man ohne ihre Museen und Sammlungen die Geschichte der chinesischen und japanischen Malerei, des Holzschnittes, des Porzellans, der Töpferkunst und anderer Gebiete wissenschaftlich nicht erarbeiten kann. Schon der früheste Sammler ostasiatischer Malerei, Ernest Fenollosa, hat die Bilder, die er während langer Jahre in Japan aufkaufen konnte, in das Museum zu Boston geleitet und seinen köstlichen Besitz alter Holzschnitte an Kunstfreunde in Chicago. Dort sind sie dem Museum überwiesen und jedermann zugänglich. In Boston hat man unter Leitung japanischer Kenner nach und nach alle Zweige der ostasiatischen Kunst weit-schauend ausgebaut. Für das große Natur- und Völker-Museum in Chicago, die Stiftung des Warenhausbesitzers Marshall Field, hat unser gelehrter Landsmann Berthold Laufer, einer der gründlichsten Erforscher chinesischer Kunst, auf eigenen Expeditionen reichste Bestände vereinigt, buddhistische Steinbildwerke, älteste Tempelgefäße, zierliche Tonfiguren aus frühmittelalterlichen Gräbern, dem Tanagra Ostasiens. In New York wurde eben, als ich dort ankam, ähnlicher Besitz zusammengefaßt und mit Hilfe großzügiger Stifter ausgestaltet.